

# HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben  
von  
**Adolf Hatsek.**

Nr. 7.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,  
Postämter und Zeitungsverfleißer, wie auch die Expedition:  
**Budapest, VII., Karlsring 7.**

1894.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien  
bei **Robert Weis, I., Schulerstraße 18.**  
— Erscheint jeden Samstag. —

I. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

## Militärisches.



„Nun, lieber Kamerad, die Belagerung des Buffets durch die schwere Artillerie scheint Dir nicht zu gefallen?“  
„Mein Gott! Gegen Uchatius kämpfen selbst Mannlicher vergebens.“

## Das Testament.

Summreste von Adolf Hatsch.

Der Notar setzte seine Brille auf, musterte die Anwesenden, griff nach der Feder und begann:

„Sie wünschen also Ihren letzten Willen zu Papier zu bringen, Herr Rauchmann?“

„Zunächst, Herr Notar. In Ihrer und in Gegenwart dieser ehrenwerthen Zeugen wünsche ich zu erklären, daß — —“

„Bitte, so weit sind wir noch nicht. Vorerst bitte ich, mir zu sagen, ob Sie bewegliches oder unbewegliches Vermögen besitzen, und was damit nach Ihrem dereinstigen Tode zu geschehen hat.“

„Ich besitze viermalhunderttausend Gulden Baargeld und zweimalhunderttausend Gulden in Werthpapieren. Ich wünsche, daß die Werthpapiere nach meinem Tode in den Besitz meiner Gattin übergehen, die Baarsumme von viermalhunderttausend Gulden aber unter meinen vier Töchtern: Finchen, Tünchen, Mischen und Linchen, gleichmäßig vertheilt werden.“

Der Notar schrieb, während die Zeugen sich die Zeit damit vertrieben, einander anzuglocken.

„Haben Sie noch irgend welchen Wunsch?“ frug der Notar.

„Nein“, sagte Herr Rauchmann, „über den Rest meines Vermögens, der in Waaren, Effecten und Kleinigkeiten besteht, werde ich noch bei Lebzeiten verfügen.“

„Das steht Ihnen vollkommen frei“, meinte der Notar, ließ sodann den Testirenden unterschreiben und ersuchte hierauf die Zeugen, ihre Unterschrift auf das Document zu setzen. Alsdann entfernte er sich.

Draußen angelangt, stieß der eine Zeuge den anderen etwas unsanft am Arme.

„Nun, was sagen Sie zu diesem Rauchmann, he?“ fragte Kornfeld mit der Miene eines Menschen, der auf's Höchste überrascht ist. „Hab' ich's Ihnen nicht immer gesagt, dieser Rauchmann hat Geld wie Heu. Viermalhunderttausend Gulden, dann weitere zweimalhunderttausend Gulden, und wer weiß, wie viel der farge Filz noch verschweigt.“

„Freilich thut er das“, stimmte Seemann bei, „und ich weiß es auch, weshalb er es thut. Rauchmann ist nämlich ein Geizkragen, ein Filz, der keinen Kreuzer für arme Leute hergeben will. Findet das Steuereinkommen statt, da weint und winselt er und erklärt sich für zahlungsunfähig. Die Gemeinde hat stets Mitleid geübt und ihm die Gebühren erlassen. Ist eine Sammlung zu einem wohlthätigen Zwecke, da macht er sich aus dem Staube und giebt keinen Heller. Das Alles soll nun anders werden. Er soll es mit Zinsen und Zinsezinsen bezahlen — der Filz — der Knicker — der Geizkragen.“

Und die Zeugen waren eifrigt beflissen, jedermann kund und zu wissen zu thun, daß Rauchmann ein dreifacher Millionär sei, daß er das Geld vergrabe und seine Strohfäcke damit fülle, bloß aus dem Grunde, um dem Staat und der Gemeinde, sowie den Armen seine Mitleistung schmählicherweise zu entziehen. Wer es nicht glauben wollte, dem fügten sie hinzu, daß sie Rauchmann's Testament mitunterzeichnet hätten, daß er über Millionen verfüge und bereits verfügt habe.

Herr Rauchmann, zu dessen Ehren die ausgestreuten Gerüchte ebenfalls drangen, zeigte sich nicht wenig entrüstet darüber, lächelte aber vergnügt in sich hinein, so oft an seiner Thüre geklopft wurde. Wohl kamen eine Menge Wittsteller, deren er sich durch eine Gabe rasch entledigte, die Mehrzahl der Be-

sucher war indeß gekommen, um ein Händchen von Finchen, Tünchen, Mischen oder Linchen anzuhalten. Herr Rauchmann that dann sehr spröde und erwiederte jedesmal:

„Wenn Sie glauben, daß meine Tochter eine große Mitgift erhält, sind Sie im Irrthum, mein junger Freund. Keines meiner Kinder bekommt von mir einen Kreuzer. Freilich, wenn ich einmal gestorben bin, dann — —“

„O, wie können Sie nur von mir voraussetzen, daß ich bloß des Geldes wegen um die Hand Ihrer Tochter anhalte“, diese Antwort erhielt Rauchmann von jedem der zahlreichen Freier, die mit einennmale das Rauchmann'sche Haus förmlich belagerten. Die männlichen, uneigennütigen Antworten schienen auf Rauchmann denn doch einen nachhaltigeren Eindruck zu machen, und er stellte es der Wahl seiner Töchter anheim, welchem aus der großen Schaar der Bewerber sie den Vorzug geben würden. Glücklicherweise waren Finchen, Tünchen, Mischen und Linchen bereits in jenem Alter, wo Mädchen schon ein gereiftes Urtheil haben und nicht bloß das Herz, sondern auch den Kopf bei solch' wichtiger Entscheidung befragen. Die vier Mädchen hatten gut gewählt, Rauchmann konnte mit ihrer Wahl zufrieden sein.

Sechs Wochen später wurden die Hochzeiten an einem Tage gefeiert. Wer war glücklicher, als Finchen, Mischen, Tünchen und Linchen!

Von nun ab hielt man Rauchmann für einen feineichen Mann und räumte ihm auch das Recht ein, ein Sonderling zu sein. Zu seinen Absonderlichkeiten gehörte in erster Reihe das Pumpen. Wer hätte es auch gewagt, dem reichen Rauchmann einen Credit von fünfshundert oder tausend Gulden zu verweigern? Und wer hätte sich wiederum getraut, diese Pappalie zurückzubehalten? Mann fühlte sich geehrt, wenn Rauchmann Credit verlangte, geschmeichelt, wenn er nicht pünktlich zurückzahlte. Erschien er auf der Börse, wollte alle Welt mit ihm ein Geschäft abschließen, man hielt sich überzeugt, daß Rauchmann daheim alle Kasten und Koffer mit Geld vollgepropft habe. So wuchs das Vertrauen zu ihm in dem Maße, daß er die höchsten Beträge zu seiner Verfügung erhielt. Rauchmann verwerthete seinen Credit in kluger Weise und operirte mit seltenem Glücke. Er erwarb Riesensummen, die er zu Hause aufstapelte.

Als er sein Ende herannahen fühlte, berief er abermals den Notar zu sich, zu dem er sagte: „Das Geld hat sich seither vermehrt, fertigen Sie ein neues Testament an, ich testire die doppelte Summe.“ Diesmal lag das Geld wirklich in der eisernen Truhe. Der Notar war fortgegangen. Rauchmann ergriff die Hand seines treuen Weibes. „Siehst Du, mein Kind“, sagte er, wie ein Gedanke oftmals über die schwierigsten Hindernisse hinweghelfen kann. Noch heute wären unsere Töchter ledig, noch heute wären wir ebenso arm, als dazumal, wenn ich nicht den Streich mit dem Testament verucht hätte, der unser aller Glück begründet hat. Wer die Schwächen der Menschen auszunützen versteht, der besitzt weit mehr, als — baares Geld.“

### Inserat.

Durch eine glückliche Heirath hat sich meine Menagerie erheblich vermehrt und bitte ich um zahlreichen Zuspruch.

Paul Strozzer,  
Menageriebesitzer.

## Trübe Gedanken.



Suß Zwei'n allein,  
Das trifft sich auch,  
Ist Lieb' und Treu'  
Nur Dunst und Rauch.

## Aus der guten alten Zeit.

Landesfürst (zum Ortsrichter): „Und wie steht es mit der persönlichen Sicherheit bei Euch?“  
Ortsrichter: „Dank' der Nachfrag', fürsichtlicher Herr Durchlaucht — jest is All's guat, zwa Gauner hann'r eh'dem wohl im Dorf g'habt — aber dö san dann, mit Respect z' sagen, in die Schandammerie aufgnumma wor'n — seit der Zeit is Ruah — mit Verlaub, Herr Durchlaucht — seit der Zeit is Ordnung, und es wird nix mehr g'raubt oder g'stohln.“

Mit Klugheit und geschickter Hand  
Läßt sich das Schwierigste vollbringen;  
Doch wird just Einer Narr genannt,  
Dem kams viel leichter noch gelingen.

## Verrätherische Frage.

Professor (zu seiner Frau): „Sieh' nur, liebe Lina, dies Prachteremplar von einem Hirschkäfermännchen.“  
Frau: „Woran erkennst Du, daß es ein Männchen ist?“  
Professor: „An den Hörnern.“  
Frau: „Aber, lieber Mann, kommt denn so Etwas auch bei den Käfern vor?“

## Unnütze Frage.



„Auf welcher Seite erhielten Sie die Ohrfeige?“  
„Das seh'n 'S ja, Herr Richter.“

## Lebhafte Phantasie.

„Was, Sie ziehen schon wieder aus, Frau Steckhuber?!“  
„Ei freilich; denken Sie sich nur das Pech; daneben arbeitet den ganzen Tag der Fäßbinder, das erinnert meinen Mann an's „Anzapfen“ — und da ist er um keinen Preis daheim zu halten!“

## Das Testament.

Summenseite von **Adolf Satsch.**

Der Notar setzte seine Brille auf, musterte die Anwesenden, griff nach der Feder und begann:

„Sie wünschen also Ihren letzten Willen zu Papier zu bringen, Herr Rauchmann?“

„Jawohl, Herr Notar. In Ihrer und in Gegenwart dieser ehrenwerthen Zeugen wünsche ich zu erklären, daß —“

„Bitte, so weit sind wir noch nicht. Vorerst bitte ich, mir zu sagen, ob Sie bewegliches oder unbewegliches Vermögen besitzen, und was damit nach Ihrem dereinstigen Tode zu geschehen hat.“

„Ich besitze viermalhunderttausend Gulden Baargeld und zweimalhunderttausend Gulden in Werthpapieren. Ich wünsche, daß die Werthpapiere nach meinem Tode in den Besitz meiner Gattin übergehen, die Baarsumme von viermalhunderttausend Gulden aber unter meinen vier Töchtern: Finchen, Tinchen, Minchen und Linchen, gleichmäßig vertheilt werden.“

Der Notar schrieb, während die Zeugen sich die Zeit damit vertrieben, einander anzuglören.

„Haben Sie noch irgend welchen Wunsch?“ frug der Notar.

„Nein“, sagte Herr Rauchmann, „über den Rest meines Vermögens, der in Waaren, Effecten und Kleinigkeiten besteht, werde ich noch bei Lebzeiten verfügen.“

„Das steht Ihnen vollkommen frei“, meinte der Notar, ließ sodann den Testirenden unterschreiben und ersuchte hierauf die Zeugen, ihre Unterschrift auf das Document zu setzen. Alsdann entfernte er sich.

Draußen angelangt, stieß der eine Zeuge den anderen etwas unsanft am Arme.

„Nun, was sagen Sie zu diesem Rauchmann, he?“ fragte Kornfeld mit der Miene eines Menschen, der auf's Höchste überrascht ist. „Hab' ich's Ihnen nicht immer gesagt, dieser Rauchmann hat Geld wie Heu. Viermalhunderttausend Gulden, dann weitere zweimalhunderttausend Gulden, und wer weiß, wie viel der farge Filz noch verschweigt.“

„Freilich thut er das“, stimmte Seemann bei, „und ich weiß es auch, weshalb er es thut. Rauchmann ist nämlich ein Geizfragen, ein Filz, der keinen Kreuzer für arme Leute hergeben will. Findet das Steuereinkommen statt, da weint und winselt er und erklärt sich für zahlungsunfähig. Die Gemeinde hat stets Mitleid geübt und ihm die Gebühren erlassen. Ist eine Sammlung zu einem wohlthätigen Zwecke, da macht er sich aus dem Staube und giebt keinen Heller. Das Alles soll nun anders werden. Er soll es mit Zinsen und Zinsszinsen bezahlen — der Filz — der Knicker — der Geiztragen.“

Und die Zeugen waren eifrigst beflissen, jedermann kund und zu wissen zu thun, daß Rauchmann ein dreifacher Millionär sei, daß er das Geld vergrabe und seine Strohjacke damit fülle, bloß aus dem Grunde, um dem Staat und der Gemeinde, sowie den Armen seine Mitleistung schmählicher Weise zu entziehen. Wer es nicht glauben wollte, dem fügten sie hinzu, daß sie Rauchmann's Testament mitunterzeichnet hätten, daß er über Millionen verfüge und bereits verfügt habe.

Herr Rauchmann, zu dessen Ehren die ausgestreuten Gerüchte ebenfalls drangen, zeigte sich nicht wenig enttäuscht darüber, lächelte aber vergnügt in sich hinein, so oft an seiner Thüre geklopft wurde. Wohl kamen eine Menge Wittsteller, deren er sich durch eine Gabe rasch entledigte, die Mehrzahl der Be-

sucher war indeß gekommen, um ein Händchen von Finchen, Tinchen, Minchen oder Linchen anzuhalten. Herr Rauchmann that dann sehr spröde und erwiderte jedesmal:

„Wenn Sie glauben, daß meine Tochter eine große Mitgift erhält, sind Sie im Irrthum, mein junger Freund. Keines meiner Kinder bekommt von mir einen Kreuzer. Freilich, wenn ich einmal gestorben bin, dann —“

„O, wie können Sie nur von mir voraussetzen, daß ich bloß des Geldes wegen um die Hand Ihrer Tochter anhalte“, diese Antwort erhielt Rauchmann von jedem der zahlreichen Freier, die mit einemmale das Rauchmann'sche Haus förmlich belagerten. Die männlichen, uneigennütigen Antworten schienen auf Rauchmann denn doch einen nachhaltigeren Eindruck zu machen, und er stellte es der Wahl seiner Töchter anheim, welchem aus der großen Schaar der Bewerber sie den Vorzug geben würden. Glücklicherweise waren Finchen, Tinchen, Minchen und Linchen bereits in jenem Alter, wo Mädchen schon ein gereiftes Urtheil haben und nicht bloß das Herz, sondern auch den Kopf bei solch' wichtiger Entscheidung befragen. Die vier Mädchen hatten gut gewählt, Rauchmann konnte mit ihrer Wahl zufrieden sein.

Sechs Wochen später wurden die Hochzeiten an einem Tage gefeiert. Wer war glücklicher, als Finchen, Minchen, Tinchen und Linchen!

Von nun ab hielt man Rauchmann für einen steinreichen Mann und räumte ihm auch das Recht ein, ein Sonderling zu sein. Zu seinen Absonderlichkeiten gehörte in erster Reihe das Pumpen. Wer hätte es auch gewagt, dem reichen Rauchmann einen Credit von fünfshundert oder tausend Gulden zu verweigern? Und wer hätte sich wiederum getraut, diese Lappalie zurückzugeben? Mann fühlte sich geehrt, wenn Rauchmann Credit verlangte, geschmeichelt, wenn er nicht pünktlich zurückzahlte. Erschien er auf der Börse, wollte alle Welt mit ihm ein Geschäft abschließen, man hielt sich überzeugt, daß Rauchmann daheim alle Kasten und Koffer mit Geld vollgepfropft habe. So wuchs das Vertrauen zu ihm in dem Maße, daß er die höchsten Beträge zu seiner Verfügung erhielt. Rauchmann verwerthete seinen Credit in kluger Weise und operirte mit seltenem Glücke. Er erwarb Millionensummen, die er zu Hause aufstapelte.

Als er sein Ende herannahen fühlte, berief er abermals den Notar zu sich, zu dem er sagte: „Das Geld hat sich seither vermehrt, fertigen Sie ein neues Testament an, ich testire die doppelte Summe.“ Diesmal lag das Geld wirklich in der eisernen Truhe. Der Notar war fortgegangen. Rauchmann ergriff die Hand seines treuen Weibes. „Siehst Du, mein Kind“, sagte er, wie ein Gedanke oftmals über die schwierigsten Hindernisse hinweghelfen kann. Noch heute wären unsere Töchter ledig, noch heute wären wir ebenso arm, als dazumal, wenn ich nicht den Streich mit dem Testament versucht hätte, der unser aller Glück begründet hat. Wer die Schwächen der Menschen auszunützen versteht, der besitzt weit mehr, als — baares Geld.“

### Inserat.

Durch eine glückliche Heirath hat sich meine Menagerie erheblich vermehrt und bitte ich um zahlreichen Zuspruch.

Paul Strozzer,  
Menageriebesitzer.



Suß Zwei'n allein,  
Das trifft sich auch,  
Ist Lieb' und Treu'  
Nur Dunst und Rauch.

## Aus der guten alten Zeit.

Landesfürst (zum Ortsrichter): „Und wie steht es mit der persönlichen Sicherheit bei Euch?“

Ortsrichter: „Dank' der Nachfrag', fürsichtlicher Herr Durchlaucht — jetzt is All's guat, zwa Ganner ham'm'r eh'dem wohl im Dorf g'habt — aber dö san dann, mit Respect s' fagen, in die Schandammerie aufgnama wor'n — seit der Zeit is Ruah — mit Verlaub, Herr Durchlaucht — seit der Zeit is Ordnung, und es wird nir mehr g'raubt oder g'stohl'n.“

Mit Klugheit und geschickter Hand  
Läßt sich das Schwierigste vollbringen;  
Doch wird just Einer Narr genannt,  
Dem kanns viel leichter noch gelingen.

## Verrätherische Frage.

Professor (zu seiner Frau): „Sieh' mir, liebe Lina, dies Prachteremplar von einem Hirschkäfermännchen.“

Frau: „Woran erkennst Du, daß es ein Männchen ist?“

Professor: „An den Hörnern.“

Frau: „Aber, lieber Mann, kommt denn so Etwas auch bei den Käfern vor?“

## Unnütze Frage.



„Auf welcher Seite erhielten Sie die Ohrseige?“  
„Das seh'n 'S ja, Herr Richter.“

## Lebhafte Phantasie.

„Was, Sie ziehen schon wieder aus, Frau Steckhuber?!“

„Ei freilich; denken Sie sich nur das Pech; daneben arbeitet den ganzen Tag der Faßbinder, das erinnert meinen Mann an's „Anzapfen“ — und da ist er um keinen Preis daheim zu halten!“



Vor einem Jahr die Hochzeitsreise,  
Wie sprach er lieb voll Überzeugung,  
Und auf dem nämlichen Geleise  
fährt heute sie — zur Ehescheidung.

## Kinder-Logik.

Mama war starr vor Schreck, als sie ihr kleines Gläschen nicht erblickte. Auf dem Schiffe sich befindend, gewahrte sie kaum, wie das lebhafteste Kind in dem Gewühle verschwand. Endlich kam Gläschen und ohne eine Frage der Mama abzuwarten, frug sie selber:

„Sag' mal, liebe Mama, hat man Etwas verloren, wenn man weiß, wo es ist?“

„Ach, frag' nicht so thöricht, natürlich — nein!“

„Nun, da hab' ich meinen Sonnenschirm auch nicht verloren; denn ich weiß, wo er ist. Er fiel ins Wasser.“

## à la Mirza Schaffu.

'ne röthliche Nase,  
'ne göttliche Nase.  
Der Nase Bläue  
Bedeutet Schläue.  
Auf Philisterkreise  
Deutet die weiße.  
Aber der purpurnen Nase Gefunkel  
Ist, wie der Saft der Rebe, dunkel!

Wenn Kenner des Trinkens heran Dich winken  
Mit klugem Gesicht  
Und gewichtig sagen: „Dies wollen wir trinken  
Und jenes nicht,  
Und weil wir dies trinken, so ist es prächtig,  
Und jenes schlecht.“ —  
Mit solchen gediegenen Kennern bezech' Dich,  
Dann machst Du's recht.

Carl von Slop Cadenberg.

## Armer Student.

Vorzeiger dieses ist ein armer Student, dem es an Kost und Obdach gebricht, die Gemeindevorsteherung wird daher angewiesen, ihm theilweise bei den Bürgern unterzubringen.

Das Bürgermeisterrath.

## Zurückgegeben.

„Wer wird sich mit einem solch' winzigen Wurm, wie Sie sind, herumbalgen!“

„Mein Gott, es kann nicht Jeder ein großer Dohse sein.“

## Rath für Junggesellen.

Mit Unstand erworben,  
Den Brautstand gewählt,  
Den Hausstand erworben,  
Zum Ehestand gezählt.  
Nückstand streng vermieden,  
Sonst großer Aelstand.  
Von Junggesellen geschieden,  
Lehrt reifer Verstand.

A. Hatsek.

### Vertweigte Satisfaction.

(Bartholomäus junger Mann zu einem älteren Herrn, der ihn angeschaut hat): „Sie fixiren mich schon lange, Sie werden mir Satisfaction geben.“

„Necht gerne, doch sind Sie mir noch nicht eben b ä r t i g.“

### Sprüche.

Des Mannes Kraft besteht im Denken,  
Des Weibes Macht, ihn klug zu lenken.

\*

Es verloren die Frauen viele Stunden,  
Seitdem man das Rauchen hat erfunden.

\*

Sie hält den Fächer vor's Gesicht,  
Weil, während Du redest, sie unbemerkt spricht.

### Die schlimmen Buben.

(Ein Katechet, welcher, aus der Mädchenschule kommend, in die Knabenklasse tritt, wird dort mit einem Lärm empfangen, weshalb er sagt): „Ihr seid doch wahrlich recht ungezogene wilde Jungen, da sind mir ja die Mädchen noch viel lieber.“

### Naive Ausrede.

Lehrerin: „Warum kommst Du so spät in die Schule, Lieschen?“

„Der Storch hat uns heute Nachts ein Brüderchen gebracht und da ist Mama ausgegangen, um ihm eine Wiege zu kaufen.“



„Na, heut' is der Herr von Würzinger wieder einmal angeheitert.“

### Bewährtes Sprüchwort.

53



„Haben Sie schon das Allerneueste gehört, Herr v. Stangel? Unser Hausherr verheirathet seine Tochter an den jungen Rath Walter. Der Bräutigam erhält hunderttausend Gulden Mitgift.“  
„Ja — guter Rath ist theuer.“

### In der Mädchenschule.

„Was verstehen Sie unter „Verbotene Früchte“, Fräulein Johanna?“

„Früchte, die im Paradiese wachsen.“

Sagst Du „Frau“ zu jungen Fräulein,  
Du gewinnst sie — auf mein Wort!  
Doch wer „Fräulein“ sagt zu Frauen,  
Kommt fürwahr noch besser fort.

R. K.

### Hübsches Compliment.

„Ach, mein Fräulein, wie gut tanzt sich's mit einer solch' leichten Person, wie Sie sind.“



„Was? Emma hat Dir einen Korb gegeben?“  
 „Bah, Mädchen hat gar keine Augen im Kopf.“

#### Widerlegt.

Ein weißer Rabbi war bemüht, einem Gottesläugner die Überzeugung beizubringen, daß Gott existire. Alles vergebens, er blieb fest dabei, daß es keinen Gott gäbe, denn, so dies der Fall wäre, müßte ihn schon Jemand gesehen haben.

„Wenn man ihren Argumenten beipflichten könnte“, sagte der Rabbi, „dann müßte man auch an Ihren Verstand zweifeln. Oder hat den schon Jemand einmal gesehen?“

Mit Wölfen heulen — wär' noch recht,  
 Mit Hunden bellen — das ist schlecht.

#### Lieder aus dem Gebirge

von Rudolf Steinecke.

4.

#### Sonnenaufgang.

Sonnenaufgang im Gebirge,  
 Farbenglüh'ndes Morgenrauen!  
 Selig der, dem je beschieden,  
 Dieses Wunder selbst zu schauen!

Leuchtend steh'n die Bergesriesen  
 In der Runde ohne Ende —  
 Farb'ge Tinten in den Schluchten,  
 Helle Gluth am Firmamente!

Das zu sehen, scheut' Herr Meier  
 Nicht des schweren Aufstiegs Plage —  
 Aber nun, statt Sonnenaufgang,  
 Nichts als Nebel alle Tage!

Eine Woche wohnt der Arme  
 Im Hôtel schon auf der Spitze —  
 Doch statt Sonnenaufgang Nebel  
 Und des Mittags Sonnenthize!

Endlich da — am neunten Morgen —  
 Stürmt der Hansknecht in das Zimmer:  
 „Bitte, heut' ist Sonnenaufgang!  
 Aber schnell, sonst seh'n S's nimmer!“

Doch Herr Meier streckt sich gähnend  
 Auf der Liegerstatt, der harten:  
 „Hab' ich acht Tag' warten können,  
 Kann die Sonne auch 'mal warten!“

5.

#### Mondnacht.

Auf des Berges Wellen spiegeln  
 Sich des Mondes Silberstrahlen —  
 Welche Feder wagt's zu schildern?  
 Welcher Pinsel wagt's zu malen?

Unausprechlich, unnahbarlich  
 Weht die Mondnacht Zauberbilder —  
 Sel'ge Ruhe fñhlt das Herze  
 Und der strenge Sinn wird milder.

Wie geführt von Geisterhänden  
 Zieht mein Schifflein durch die Wogen,  
 Während Stern um Stern bezaubernd  
 Kommt am Firmament gezogen.

Ferher, wie aus Himmelshöhen,  
 Tönt ein Läuten und ein Klingen —  
 Wohl in stiller Geisterstunde  
 Nun im Grund die Niren singen.

Traumverloren stund' um Stunde  
 Schankle so ich auf den Wellen,  
 Bis die Sterne rings erbleichen  
 Und die Schatten sich erhellen.

Ganz verschumpft muß dann am Morgen  
 Ich den Doctor zu mir laden —  
 Ja, das kommt von den verfluchten,  
 Dummten Mondscheinpromenaden!

### Guter Rath.

An der Börse (bei 18 Grad Kälte).

Meyer: „Hören Sie was, soll mer heute kaufen?  
Löwy: „Kaufen Sie Thermometer, die stehen heute sehr niedrig und werden sicherlich steigen.“

### Grund.

Warum dein spannend Trainerspiel  
Veranlaßt schreckliches Gepolter:  
Es liefert Spannendes zu viel,  
Es spannt die Leute auf die Folter.

### Unterwegs.

Zwei Polen reiten über Land.  
„Hast Cigarre, lieber Bruder?“, fragt plötzlich Stanislaus.  
„Ich habe nicht“, erwidert Miczislaw.  
Und wieder reiten sie eine Weile, da fragt Miczislaw:  
„Lieber Bruder, hast nicht vielleicht Du Cigarre?“  
„Meinjer Seel, habe ich keine nicht!“ erwidert Stanislaus.  
Und wieder reiten sie eine Weile und auf einmal —  
rauchen beide.

### Vortreffliche Kur.

„Sie sehen seit einiger Zeit vortrefflich aus, Herr Maier.“  
„Ja, Karlsbad thut mir recht gut.“  
„Waren Sie denn dort?“  
„Ich nicht, aber meine Schwiegermutter.“

### Auskunftsmittel.



„Ist der Herr Papa zu sprechen?“  
„Nein, aber bitte nur mit Mama zu sprechen.“

### Macht der Gewohnheit.

55



(Gewesener Soldat nach der Trauung zum Pfarrer): „Ich dank',  
Hochwürden, für die gnädige Straf.“

### Allerlei.

Von mancher Größe kommt uns die Erkenntniß:  
Der Keel ist mir berühmt — aus Mißverständniß!

Die Spitze von Amors Pfeil muß heutzutage ver-  
goldet sein, wenn er treffen soll.

Die Jugend rechnet auf sich, das Alter mit sich.

Gar Mancher sucht Dumme und findet sich selbst.

Die Gedanken der meisten Frauen sind nur Anspie-  
lungen.

Das Geld ist der beste Dietrich, es öffnet alle Thüren.

C. v. S.



„Vor dem Dogenpalast in Venedig stand ein Löwe, in dessen  
Nachen das Volk Wittschriften warf —“  
„Ein lebendiger Löwe?“

#### Frommer Wunsch.

Herr: „Man sagt, Ihre Freundin Marie habe zehn Ver-  
ehrer.“  
Älteres Fräulein: „Ich möchte die haben —  
was ihrer weniger sind als zehn.“

#### Gaunerlogik.

Richter: „Bekennen Sie sich schuldig, den Überzieher dieses  
Herrn gestohlen zu haben?“  
Geklagter: „Jawohl, Herr Richter. Doch wird es dem  
Überzieher einerlei sein, ob ihn dieser Herr trägt oder ich.“  
Beschädigter: „Aber mir ist das nicht einerlei.“  
Geklagter: „Wer kann's Jedem recht thun?“

#### O diese Fremdwörter!

Stakfohn (im Begriff, dem an der table  
d'hôte neben ihm sitzenden Lieutenant den Nachtsch  
zu reichen): „Wollen Sie nicht auch e bische deser-  
täre, Herr Lieutenant?“

#### Gedankenspähne.

Jede Zeit hat ihre Specialitäten, die  
unfuge vor Allen die Specialisten.

\*

Mancher, der als Löwe des Tages beginnt,  
endet als — lächerliche Maus.

\*

Wer der Menge gefallen will, gefällt sich selbst  
gewöhnlich am meisten.

\*

Wer spielend lernt, kommt leicht in Gefahr,  
mit dem Lernen zu spielen.

\*

Ohne den Tadel der Thoren wird kein großer  
Geist geboren.

J. K.

#### Druckfehler.

—— Wir ersuchen Sie daher höflichst, uns  
die Finsen gutzubuchen.



„Mi' haßen's überall an Lumpen und doch kann mi' net  
amol die Papierfabrik brauchen.“

Auch eine Überraschung.



„Heute steht Dir eine Überraschung bevor, lieber Mann, ich habe nämlich selber gekocht.“

„Wenn Du mich schon mit nichts Anderem zu ärgern weißt — kocht Du selber.“

## Was bewährt sich??

am besten für Brautleute bei Einrichtung ihres neuen Heims, auch bei Umgestaltungen, Dervollständigungen von bürgerlichen und herrschaftlichen Wohnungseinrichtungen?

Der Kauf von streng soliden **Möbeln** zu billigen Preisen unter Garantie

wie es ausschließlich in der renommierten

**Ersten Elisabethstädter Möbelniederlage**

**Sárkány & Schütz,**

Tapezierer und Dekorateure,

möglich ist, wo stets in reicher Auswahl und jeder Stylart Salon-, Schlaf-, Speise-, Poudoir-, Herrenzimmer-, Bureau-Einrichtungen und einzelne Möbelstücke erhältlich sind. — Zur Orientierung stets gern bereit, empfehlen sich hochachtungsvoll

**Sárkány & Schütz,**

Elisabethring 12, Ecke Dohány-utca



## Kohn & Heller

Damen-Confections- u. Mode-  
waren-Etablissement

Budapest, Kossuth Lajos-utca 11  
(neben Neruda).

Die neuesten Damen-Jaquets, Mäntel, Krägen und Capes sind in dem joeben eröffneten Etablissement für Damen-Confection und Modewaaren in reichster Auswahl zu den solidesten Preisen zu haben. Großes Assortiment in feinsten modernen Damenstoffen.

Toiletten werden nach Mass laut Pariser Modellen billigst angefertigt.

Carakül-Krägen von fl. 20 aufwärts.



## PETROLEUM-LAMPEN GAS- & ELEKTRISCHE LUSTER

geschmackvoll u. in reichster Auswahl zu billigen Preisen bei

**Kalmár Sándor,**

BRONZEWAREN-UND LAMPENFABRIKS-NIEDERLAGE,

Andrássy-ut Nr. 41.



MODE-SALON

LEO KRISZHABER

BUDAPEST.

V., Grosse-Kronengasse 20.

VERFERTIGT  
ENGLISCHE HERREN-KLEIDER,  
DAMEN-COSTÜME, JAQUETS  
und PALETOTS.

ECHT ENGLISCHE  
UND  
SCHOTTLÄNDISCHE STOFFE.  
Anerkannt guter Geschmack.

Vorzüglicher Schnitt.  
Mässige Preise.

**KRAPULIN**

Es das beste Insektenpulver, gegen Schwaben, Mücken, Schaben etc. Dieses Pulver zeichnet sich dadurch ganz besonders aus, weil es bei Anwendung das Erscheinen des Ungeziefers verhindert, die Insekten sofort verschwinden. Zu haben bei der Erzeugerin

**Barbara Grünfeld**  
Budapest, VII., Kleine Raßbaumgasse 11.

50% billiger als sämtliche concurrenzfäh. Firmen verwendet die neuesten Prachtkataloge über hochinteressante Photographien und Bücher mit großartigen Neuheiten incl. 25 Muster für fl. 1.— gegen vorherige Einfindung des Betrages Kunstverlag **TEUTONIA, Amsterdam.** Grösster Verlag der Welt.

**Tanz-Institut**

**LUDWIG MAZZANTINI,**

Balletmeister der kön. ung. Oper,

eröffnet sein Tanzinstitut am 15. Oktober. Schüler werden von 4-6 Uhr Nachmittags aufgenommen Andrássystrasse 25, 2. Stock 13 (Gingang Dalszinház-uteza 1). Kinderkurs beginnt am 1. November. Die p. t. Eltern werden höflich eruchtet, mit den Einschreibungen je eher zu beginnen, damit keine Hindernisse eintreten.

**DIE CONDITOREI**

von **SAMUEL BAUER**

Budapest, VI., Andrássy-Strasse 6.

empfehlen sich zur Herstellung geschmackvoller Kunstbackwerke, Bäckereien, Torten, etc., sowohl für den Hausgebrauch, wie auch für Festlichkeiten.

Spezialität: Bauer's kleines Backwerk.

**HOCHZEITSGESCHENKE**

geschmackvoll und in reichster Auswahl zu billigen Preisen bei

**Kalmár Sándor,**

BRONZEWAAREN-UND LAMPENFABRIKS-NIEDERLAGE,  
Andrássy-ut Nr. 41.

34 ver- 500 Dukaten,

gebe dieselben auch nicht, wie es Andere annehmen! Dagegen behaupte ich bestimmt, daß der Gebrauch des



**J. L. Müller'schen**  
Salicyl-Mundwassers und Zahnpulvers jeden Zahnschmerz beseitigt, die Fäulnis der Zähne unbedingt verhindert und den unangenehmen Geruch des Mundes bedingungslos beseitigt.  
Preis per Flacon 40 kr., 80 kr., größere Flasche fl. 1.60 und fl. 3.—

Das J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpulver, mit dem Salicylwasser gebraucht, macht nicht nur die Zähne blendend weiß, sondern verhindert auch die Fortpflanzungen der Zahntrankheit.  
Preis per Schachtel 60 kr. und 1 fl. 20 kr.

Die J. L. Müller'sche Salicyl-Zahnpasta kostet per Stück 35 kr. Dieselbe Wirkung wie das Zahnpulver.

Alle angeführten Präparate werden nach ärztlicher Anordnung verfertigt. Dieselben sind erhältlich bei

**J. L. MÜLLER,** Parfumerie- und Toiletten-Fabrikant,  
BUDAPEST, Kronprinzgasse 2, „zur Blumenkönigin“.

**KNOPP & STEINER**

Erste ungarische Schilderfabrik, Metallgiesserei & Präge-Anstalt

Budapest, VI., Ó-utca 6.

Übernimmt die Anfertigung aller Gattungen  
Aufschriftstafeln.

**Generalversammlung.**

Die p. t. Aktionäre der

**Ersten ungarischen Aktien-Bierbrauerei**

werden hiemit zu der am 13. November l. J. in den Bureau-Lokalitäten der Gesellschaft im eigenen Hause, **VIII., Esterházygasse 6,** 1. Stock, um 11 Uhr Vormittags stattfindenden

**XXVII. ordentlichen Generalversammlung**

höflichst eingeladen.

**Gegenstände:**

1. Jahresbericht der Direktion, Vorlage der durch den Aufsichtsrath geprüften Bilanz, Feststellung der auszuzahlenden Dividende und Ertheilung des Absolutiums.
2. Wahl von drei Direktionsmitgliedern.

Die p. t. Aktionäre, welche von ihrem Stimmrechte Gebrauch machen wollen, werden höflichst eruchtet, ihre Aktien sammt Coupons laut §. 13 der Statuten mindestens zwei Tage vor der Generalversammlung bei der Gesellschaftskasse (VIII. Bez., Esterházygasse Nr. 6, 1. St.) gegen Bestätigung zu deponiren, woselbst die von dem Aufsichtsrathe geprüfte und richtig befundene Bilanz nebst Bericht des Direktions- und Aufsichtsrathes acht Tage vor der Generalversammlung zur Verfügung der Herren Aktionäre aufstiegen.

Budapest, am 3. November 1894.

Die Direktion.